

Gesellschaft für die seelische Gesundheit in der frühen Kindheit

GAIMH

Symposium

Salutogenese im Frühbereich: Erfahrungen – Konzepte – Konsequenzen

Referate gehalten anlässlich der 5. Jahrestagung der GAIMH
24. – 26- Februar 2000

1. Salutogenese im Frühbereich?
Kathrin Keller-Schuhmacher
2. Gesundheitsförderliches Handeln im Frühbereich
Margrit Hungerbühler-Räber
3. **Salutogenese und gesundheitsförderliches Handeln im Frühbereich in der Umsetzung? Erfahrungen aus einem Projekt mit der Gruppenarbeit mit Müttern/Vätern und ihren Kindern im Frühbereich im Kanton Basel-Landschaft**

Einführung

Salutogenese im Frühbereich – Erfahrungen, Konzepte, Konsequenzen

Phänomene und reflektierte Erfahrungen standen und stehen am Anfang. Als wir vor über zwanzig Jahren angefangen haben, uns ganz praktisch mit der Entwicklung und der Arbeit im Frühbereich zu beschäftigen, gab es das theoretische Modell der Salutogenese noch nicht. In der Zwischenzeit haben sich sowohl in Wissenschaft und Forschung, als auch erkenntnis- und wissenschaftstheoretisch Entwicklungen vollzogen, die uns den Versuch ermöglichen, das, was im Frühbereich seit Jahrzehnten umgesetzt wird - das Handeln zur Unterstützung der Entwicklung von Gesundheit - theoretisch einzubetten. Das Modell der Salutogenese, insbesondere auch das Denken aus der Optik der Entwicklung von Gesundheit anstatt von Krankheit, liefert uns dafür eine Grundlage.

Ich werde zunächst eine theoretische Einführung in das Konzept der Salutogenese geben. Anschliessend wird Ihnen Frau Hungerbühler ihre Gedanken zu gesundheitsförderlichem Handeln im Frühbereich darlegen. Das, was am Anfang stand – die praktische Erfahrung aus einem langjährigen Projekt der Gruppenarbeit mit Müttern und ihren Kleinkindern und Säuglingen – bildet den Schluss der Präsentation. Frau Griesser wird Ihnen an konkreten Beispielen aus der Praxis aufzeigen, wie im Frühbereich innerhalb eines möglichen Settings gesundheitsförderliches Handeln aussehen kann.

Anschliessend ist die Diskussion offen für alle. Mauri Fries hat sich angeboten, diese Diskussion zu moderieren und dabei ihre eigenen Fragen und Thesen zur Salutogenese im Frühbereich einfließen zu lassen.

Kathrin Keller-Schuhmacher

GAIMH – Jahrestagung 24. - 26. Februar 2000; Zürich

**Symposium: Salutogenese im Frühbereich-
Erfahrungen, Konzepte, Konsequenzen**

**3. Salutogenese und gesundheitsförderliches Handeln
im Frühbereich in der Umsetzung?**

**Erfahrungen aus der Gruppenarbeit mit Müttern und ihren
Kleinkindern bzw. ihren Säuglingen**

- Mutter-Kleinkind-Gruppen**
- Mutter-Säuglings-Gruppen**

Christel Griesser-Böhler

Mutter-Kleinkind-Gruppen

Ich kann anknüpfen an die Ausführungen von Margrit Hungerbühler und Kathrin Keller-Schuhmacher und werde mich an den historischen Ablauf halten. Wir hatten in unserer Wohngemeinde zunächst Mütter-Kleinkind-Gruppen und erst später Mütter-Säuglings-Gruppen.

Zum Setting der Mütter-Kleinkind-Gruppe

- Gruppe für Mütter mit Kleinkindern ab 1 ½ Jahren bis Kindergarten Eintritt
- konstante Zusammensetzung
- sieben bis acht Erwachsene mit ihren Kindern
- während mindestens 1 Jahr
- einmal pro Woche
- in grösseren Abständen Gesprächsrunden (ohne Kinder)

Was geschieht in einer Mütter-Kleinkind-Gruppe? Welche Prozesse können sich wie entwickeln?

Am Beispiel von Susanne 23-jährige Mutter mit Andrea 3 ½ Jahre will ich Ihnen einen Einblick geben.

Ich erhalte einen Anruf von Susanne. Sie erklärt, sie habe versucht Andrea in eine Spielgruppe zu geben. Andrea fühle sich aber dort nicht wohl, wolle nicht alleine bleiben, schreie, sobald die Mutter weg wolle. Jetzt ist Susanne sehr verunsichert: Warum bleibt Andrea nicht in der Gruppe. Was hat sie falsch gemacht? Sie macht sich Sorgen weil Andrea nicht mit andern Kindern alleine spielen will, immer muss sie dabei sein. Jetzt macht sie sich Sorgen, dass Andrea dann auch nicht in den Kindergarten will, was dann?

Dazu kommt, dass Andrea zweimal nachts, als nur die Babysitterin da war, wach wurde und schrie; die Babysitterin konnte sie dann nicht mehr beruhigen bis Susanne und ihr Mann nach Hause kamen. Andrea hätte zuvor immer durchgeschlafen, deshalb hätten sie ihr auch nicht gesagt, dass sie weggehen würden, jetzt würde Andrea nur noch an ihr kleben.

Mutter und Kind so annehmen und akzeptieren wie sie sind

Verständnis entgegenbringen, Seite des Kindes sehen und einbringen, ohne die Mutter zu beschuldigen

Sorgen und Nöte von Müttern und Kindern ernst nehmen

Ich versichere Susanne, dass ich verstehe, wie sehr sie das Verhalten von Andrea verunsichert, dass Andrea aber keine Ausnahme ist, da nicht jedes Kind zur gleichen Zeit reif ist, alleine in einer Gruppe von Gleichaltrigen zu bleiben, und dass dies ja auch ein grosser Schritt für ein kleines Kind ist. Andrea brauche jetzt ganz klar die Erfahrung, dass die Mutter nicht weg geht, weder in der Spielgruppe noch abends, ohne dass sie gut darauf vorbereitet ist.

**Vorbereitung für erste Teilnahme in unserer Gruppe. Gruppenstunden sind strukturiert
Gemeinsame Spiele zur Begrüßung und zum Schluss (Rituale geben Sicherheit für Mutter und Kind)
Mutter behält während Gruppentreffen Verantwortung für Kind**

Gemeinsames Erleben von Mutter und Kind

Niemand muss bei Angeboten mitmachen

Kinder dürfen Spielsachen selbst aussuchen

Susanne hat nun von unseren Mutter-Kleinkind-Gruppen gehört, und will von mir wissen, wie unsere Gruppen organisiert sind. Susanne will gerne mit Andrea einmal an einer Gruppenstunde teilnehmen, ich bitte sie deshalb, Andrea zu sagen, dass sie miteinander nun in eine Gruppe gehen für Mütter und Kinder, und dass sie dabeibleiben würde.

Da die Gruppe sich schon ein paar mal getroffen hatte, bitte ich Susanne, das erste Mal etwas früher zu kommen, um mich zu treffen bevor die anderen kommen und damit sie und Andrea sich den Raum ansehen können.

Ich begrüße die beiden und lade sie ein bei den Angeboten mitzumachen, wenn sie Lust dazu haben. Susanne will, aber Andrea schüttelt den Kopf und ich frage sie, vielleicht möchtest Du erst einmal zuschauen mit dem Mami? Sie reagiert nicht. Nach und nach treffen die anderen Mütter mit ihren Kindern ein. Zur Eröffnung der Gruppenstunde begrüße ich alle, sage dass heute Andrea und Susanne dabei sein werden und, wie üblich lade ich alle ein zum Anfangsritual in den Kreis zu kommen.

Susanne und Andrea sitzen abseits und schauen uns zu. Susanne probiert, Andrea noch zu überreden mitzumachen, aber ohne Erfolg. Es geht Susanne aber sichtlich besser, als noch eine andere Mutter, Marina sich neben sie setzt und mit ihrem Sohn auch nur zuschaut. Im Laufe des Morgens nimmt jede einzelne Mutter einmal den Kontakt mit Susanne auf. Einzelne Kinder kommen zu Andrea, die aber nur den Kopf ans Mami drückt.

Gemeinsames Erleben von Mutter und Kind

**Angebote, Impulse für gemeinsames Tun und Erleben in der Gruppe.
Neue Erfahrungsmöglichkeiten für Mütter und Kinder**

Beim Kneten mit Lehm schaut Andrea zu und lässt sich nicht von Susanne überreden, ihn überhaupt anzufassen.

Beim Znüni kommen Susanne und Marina, die beim Eingangsspiel ebenfalls nicht mitmachte, in ein erstes Gespräch. Dabei entdecken sie, dass sie im gleichen Quartier wohnen.

Nach dem Znüni wird Andrea erstmals etwas interessierter beim gemeinsamen Betrachten des Bilderbuches, von Hugo dem Babylöwen, der nichts ohne seine Mami machen will. Andrea sitzt ganz entspannt bei Mami auf dem Schoss und schaut interessiert zu.

Beim Abschiedsspiel schauen Susanne und Andrea wieder zu; ebenso Marina und ihr Sohn.

Susanne erlebt, dass sie als Mutter nicht alleine ist. Andrea erlebt, dass die Mami bei ihr bleibt, und beim Schlusspiel nicht wieder auffordert mitzumachen. Susanne und Marina, die beiden Mütter verabschieden sich und machen sich gemeinsam auf den Heimweg mit ihren Kindern.

Gespräch ausserhalb der Gruppenstunden

Am Abend ruft mich Susanne nochmals an. Sie sagt sie habe sich sehr wohl gefühlt und möchte wiederkommen. Sie wirft dann noch die Frage auf, ob sie vorerst aufs Ausgehen ganz verzichten solle? Wir überlegen zusammen, dass es gut wäre, Andrea die Sicherheit zu geben, dass sie, Susanne nicht weggehe, ohne Andrea gut vorzubereiten. Und die Babysitterin ein paar mal tagsüber kommen zu lassen, so dass Andrea die Babysitterin beim Spielen besser kennen lernen kann, im Beisein der Mutter. Susanne setzt dies in der folgenden Zeit mit Erfolg um.

Die nächsten Gruppenstunden

Andrea macht bei den nächsten Treffen weder bei den Eingangsspielen noch bei den andern Angeboten mit, bleibt sehr nahe bei der Mutter, die sie immer wieder auffordert mitzumachen. Sie beobachtet aber das Geschehen hellwach und neugierig aus sicherer Warte, oft auf dem Schoss der Mutter. Ich ermutige Susanne, auf die Bedürfnisse von Andrea einzugehen und sie nicht zu drängen. Sie selbst solle aber bei den Angeboten, die sie selbst interessieren mitmachen und Andrea sagen, dass sie selbst Freude daran habe und mitmachen möchte.

Vom Zuschauen zum Mitmachen, erste Schritte: Nicht das Konzept bestimmt, wann und welche erste Schritte das Kind ohne die Mutter macht

Die ersten kleinen Schritte weg von der Mutter passieren jeweils beim Anschauen des Bilderbuches, einem Ritual nach der Znüni-Runde. Andrea ist jeweils so neugierig darauf, dass sie manchmal vergisst zu kontrollieren, ob die Mutter wirklich gerade greifbar ist.

Die Mutter erzählt schon bald, dass Andrea alle Lieder und Spiele Zuhause mit ihr spielen und singen wolle und schon ganz gut kann. Auch in der Gruppe beginnt nun Andrea zusammen mit der Mutter mehr und mehr am Gruppengeschehen teilzunehmen. Die Mutter geniesst es, dass sie beide vom Zuschauen zum Mitmachen kommen. Andrea offensichtlich auch.

Total erstaunt und überrascht ist Susanne, als Andrea nach ein paar Wochen, beim Schiffli fahren, einem Spiel, bei dem die Kinder zwischen den Beinen der Mütter am Boden sitzen, im sicheren Schiffli durch Wind und Sturm schaukeln, in mein Schiff wechselt. Sie hat dies bei den andern Kindern beobachtet und will es nun ebenfalls ausprobieren. Ganz stolz und mit glänzenden Augen geht sie dann zu ihrer Mutter zurück, die sie liebevoll an sich drückt.

Die Kinder werden als gleichwertige Partner angesprochen, ernst genommen

Ihre Anliegen und Wünsche werden gehört und miteinbezogen

Andrea macht einen kleinen Schritt nach dem andern. Sie beobachtet zuerst genau und wenn sie so weit ist, macht sie bei den gemeinsamen Spielen mit. Die Mutter erzählt, dass Andrea nun auch auf dem Spielplatz mutig genug ist, alleine auf die Rutschbahn zu gehen, wenn die Mutter sie unten sicher auffängt.

Mutter und Kind erleben Bestätigung und Unterstützung durch die Gruppenleiterin; diese

- **begleitet, unterstützt und hinterfragt, durch wohlbedachte und verständnisvolle Interventionen und Hilfestellungen**
- **muss gut zuhören können**
- **sucht Lösungsfindungen, die für diese Mutter, dieses Kind in dieser Situation angebracht sind und die Weiterentwicklung ermöglichen.**

Im geschützten Rahmen ihr eigenes Erziehverhalten und das anderer Mütter erfahren und erleben

Andrea wird nun von Woche zu Woche mutiger, wird von andern in kurze Spiele miteinbezogen, oder holt sich selbst jemand zum Spielen. Die Mutter unterstützt jetzt die Anzeichen für kleine Unabhängigkeiten, drängt Andrea immer weniger zum Mitmachen.

Ich kann Susanne immer wieder auf kleine Fortschritte von Andrea aufmerksam machen und ihr sagen, wie sie auf die Bedürfnisse von Andrea eingehe. Sie sagt einmal, ja es ist komisch, dabei wird Andrea immer unabhängiger!

An den Gesprächsabenden aber auch in den Gruppenstunden erlebt Susanne dass auch andere Mütter Probleme und Schwierigkeiten haben. Sie kann freier über ihre Ängste sprechen und erlebt, dass es möglich ist, gemeinsam nach Lösungen zu suchen.

Im Kontakt mit den andern Müttern erfährt sie, wie diese Andrea sehen, nämlich als waches, interessiertes und lebendiges Kind, das sich sehr erfreulich entwickelt. Diese Feedbacks stärken sie enorm.

Besuch vom Nikolaus: Durchbruch für Andrea

An einem Gesprächsabend mit der Elterngruppe überlegen wir, ob der Nikolaus in die Gruppe kommen soll; Susanne ist ganz dagegen, begründet auch, dass sie bei Andrea nicht neue Ängste auslösen möchte, da es doch jetzt so gut gehe. Die Gruppe wägt die Vor- und Nachteile gegeneinander ab und entscheidet schliesslich dass der Nikolaus kommen soll, sowie was er bei seinem Auftritt tun darf und was nicht. Susanne sagt, sie werde erst im letzten Moment entscheiden, ob sie an diesem Tag in die Gruppe kommt.

Bei den nächsten Gruppentreffen bereiten wir mit Liedern und Versen den Besuch des Nikolaus vor, erzählen die Geschichte vom störrischen Eseli, das den Mantel vom Nikolaus anzieht um Nikolaus zu spielen, um selbst zu den Kindern zu gehen.

Die Beziehung zwischen Mutter und ihrem Kind wird gefördert und gestärkt

Susanne erzählt, sie habe mit Andrea über den Besuch des Nikolaus gesprochen, und zu ihrem Erstaunen wolle Andrea dabei sein. Susanne hat inzwischen gelernt, Andrea in ihre Überlegungen und Entscheidungen mit einzubeziehen und zu akzeptieren, dass Andrea manchmal etwas anderes will. Sie kommen dann auch zum Treffen; Susanne setzt sich aber in die hinterste Ecke des Raumes und sagt Andrea, dass sie zu ihr kommen könne, wenn der Nikolaus kommt. Als es dann soweit ist, rennt Andrea beim Klingeln der Glocke mit den andern neugierig zur Tür. Wir begrüßen den Nikolaus mit einem Trommelkonzert auf Schachteln und Büchsen und singen und tanzen ihm das Lied vom Eselein. Einige Kinder in sicherer Distanz, andere stellen sich offen neugierig vor den ihn. Er freut sich, singt mit uns und verteilt kleine Geschenke, die jedes Kind bei ihm holen kann, manche an der Hand der Mutter. Andrea holt sich ihr Geschenk selbst ab. Nach einem weiteren Lied mit Trommelkonzert bringen wir den Nikolaus an die Tür, dabei vergisst er Sack und Glocke mitzunehmen. Während die einen rumtoben oder austauschen, wie es war, holt sich Andrea aus dem Kleiderkorb einen alten Mantel und eine Mütze, stopft ein paar Stofftiere in den Sack und verschwindet mit Glocke und Sack zur Türe hinaus, wo es gleich darauf klopft und klingelt. Andrea kommt mit verstellter Stimme herein und sagt: ich bin der Nikolaus! Mit grossem Gejohle wollten nun alle Nikolaus spielen, Andrea mittendrin. Viele Male stehen die Kinder vor der Tür, bis alle mal dran waren die Lust haben.

Andrea's Entwicklung

Für Andrea ist es ein Durchbruch, sie hat sich in ein paar Monaten zu einer kleinen Persönlichkeit entwickelt, die ihre Bedürfnisse einbringen kann, und sich im Spiel mit andern das holt, was sie für ihre weitere Entwicklung braucht. Für ihre Mutter ist es ein Phänomen, sie kann kaum glauben, was sie erlebt.

Susanne und viele der Mütter, die in unsere Gruppen kamen, sagten uns, eigentlich hätte ich so eine Gruppe schon direkt nach der Geburt meines Kindes gebraucht, damals habe ich mich oft so einsam und überfordert gefühlt.

Dieser Wunsch der Mütter deckte sich mit unseren Erfahrungen und Erkenntnissen, dass wir Gruppen im Frühbereich schon bald nach der Geburt anbieten müssen, um in dieser neuen Lebenssituation eine familienunterstützende Hilfe für Mütter anbieten zu können. So entwickelten wir Mütter-Säuglings-Gruppen als zusätzliches Angebot.

Mutter-Säuglings-Gruppen

Setting

- Die Treffen sind 1 Mal wöchentlich für 1 ½ Stunden während 8 aufeinanderfolgenden Wochen
- Es sind feste Gruppen von 7 - 8 Mutter-Säuglings-Paaren, die Säuglinge sind beim Beginn zwischen 2 1/2 und 4 Monate alt.
- Wir sitzen im Kreis, die Säuglinge sind auf dem Schoß der Mütter oder sie liegen auf den Matratzen.
- Während den Gruppenstunden probiere ich 'auf meinen Händen zu sitzen' !

Ablauf der Treffen

- Beim Ersten Treffen
- stehen das Vorstellen von Müttern und Säuglingen und das Kennenlernen im Kreis im Vordergrund
- Babys werden in der 'Ich-Form' von ihren Müttern vorgestellt (dabei erfahren wir z. B. wie die Babys gerne gehalten und getragen werden, wo sie am liebsten sind und was für sie gerade 'aktuell' ist)
- Erwartungen und Wünsche an die Gruppentreffen werden eingebracht
- Besprechung von Gruppenregeln
- Angebote für Mütter, spielen mit dem Säugling
- direkte Kontakte von Mutter zu Mutter, Babys sind auf dem Arm dabei, direkte Kontakte von Baby zu Baby
- Befindlichkeitsrunde jeweils am Anfang und Ende

Gruppenregeln

- persönliche Bedürfnisse der Mütter und Säuglinge haben Vorrang (stillen, wickeln, rumtragen des Säuglings etc.)
- wir hören einander zu, wenn jemand spricht (die Säuglinge dürfen unterbrechen)
- jede Mutter entscheidet selbst, was sie an Persönlichem einbringt
- wenn vertrauliche Erfahrungen eingebracht werden, wollen wir diese vertraulich behandeln
- es ist auch in Ordnung, nichts zu sagen

Die weiteren Treffen

- Wenn die Babys wach und ansprechbar sind, beginnen wir mit einer Runde 'spielen' mit dem Säugling: z.B.
- Jede Mutter hält oder bewegt einen Ballon so, dass das Baby ihn gut sehen mit den Augen verfolgen oder auch danach greifen kann.
- Ich fordere die Mutter auf, das Baby dabei anzuschauen, zu sehen, ob es interessiert ist, die Reaktionen des Babys als Gradmesser zu nehmen, ob dies der richtige Moment ist, um gemeinsam etwas neues zu entdecken, dabei mit ihm zu reden und bei seinen Aktivitäten zu unterstützen.
- Jede Mutter erlebt dass ihr Baby eine ganz eigene Art hat zu reagieren, wenn es wach, interessiert, müde oder abgelenkt ist.
- Das Erleben, wahrnehmen, bewusstmachen und ansprechen, was in den Interaktionen zwischen Mutter und Baby sichtbar wird, geschieht in der ganzen Gruppe. Die andern sehen und hören zu, nehmen teil und verändern manchmal ihr Verhalten.
- Das Spiel findet dann ein Ende, wenn das Baby zeigt, dass es genug hat. Die diesbezüglichen Signale der Babys sind recht unterschiedlich. Ein Baby schläft ein, einige drehen den Kopf zur Seite, andere werden quengelig, eines brüllt und muss dann beruhigt werden; manchmal spreche ich die Signale an, wenn sie von den Müttern nicht wahrgenommen werden.

Nach einer solchen intensiven Babyrunde sagt Carla in der Gruppe, ihr sei aufgefallen, dass sich die andern Babys viel mehr und freier bewegen, als ihre Eva. Sie hat bereits mit dem Kinderarzt darüber gesprochen, dieser untersuchte Eva und meinte, es wäre alles in Ordnung. Sie möchte ihre Beobachtung gerne in der Gruppe besprechen.

Ich erkundige mich, wo Eva ist, wenn sie wach ist. Eva ist hauptsächlich im Babysitter, oder im Stubenwagen, wobei Carla bemerkt hat, dass Eva seit einiger Zeit nicht mehr so gerne dort ist. Sie ist unruhiger als zuvor, möchte raus, jammert, aber nach einiger Zeit wird sie dann ganz ruhig, fast apathisch. Da Carla in ihrem Büro in der eigenen Wohnung schon wieder arbeitet, hat sie alles gut organisiert, so ist Eva am besten im Babysitter aufgehoben und Carla kann sie kurzfristig überall gut mitnehmen z. Bsp. ins Büro, die Waschküche und ins Auto.

Auf meine Frage, ob es auch einen Ort gäbe, wo sich Eva freier bewegen könne, meint sie, dies wäre recht schwierig.

Wir beziehen die andern Mütter mit ein mit der Frage 'Wie und wo sind Eure Babys wenn sie wach sind?'

Einige der Babys sind in den wachen Stunden zeitweise am Boden auf einer grossen Decke oder im geschützten Rahmen eines Laufgitters, in Sichtweite der Mütter untergebracht. Der Babysitter kommt nur noch zum Einsatz beim Gang in die Waschküche oder zum Einkauf.

Einige der Mütter erzählen, wie viel sich die Babys bewegen, oft unterbrochen durch ungeduldige Gebärden oder durch unzufriedenes Quengeln, wenn etwas einfach noch nicht geht. Für viele Mütter ist dies sehr anstrengend und sie sagen, dass sie manchmal kaum fünf Minuten an einer Arbeit bleiben können. Aber auch, dass sie sehen, was die Kinder leisten und wie stolz die Babys sind, wenn ihnen nach langem Probieren endlich etwas gelingt. Eine Mutter sagt, dass sie auch manchmal an den Rand ihrer Geduld komme und es dann einfacher ist, das Baby rumzutragen oder mit dem Wagen rauszugehen. Das würde dann auch ihr gut tun.

Carla hat zugehört, ist ziemlich nachdenklich geworden und findet 'wahrscheinlich habe ich Eva bis jetzt zu wenig Freiraum ermöglicht, in dem sie sich selbständig bewegen kann. 'Ich denke, dass ich Eva mehr Bewegungsmöglichkeiten verschaffen muss, und ich werde mir wohl auch mehr Zeit nehmen müssen'.

Auf meine Frage nach ihrem Befinden sagt sie 'Eigentlich nicht so gut, bin aber froh, das Thema angesprochen zu haben. Es hat mich beunruhigt, aber jetzt ist klar für mich, dass ich etwas ändern muss'.

Eine Woche später kommt Carla und erzählt, sie habe jetzt im Wohnzimmer und in ihrem Büro, wo sie sich am meisten aufhält, mit einem Laufgitter und einer Decke am Boden für Eva sicheren Platz geschaffen, wo sie sich mehr bewegen kann. Am Anfang wusste Eva noch nicht so viel anzufangen mit der 'neuen Freiheit', aber jetzt ist schon erkennbar, dass sie sich mehr bewegt als vor einer Woche.

Ein anderes Beispiel

Während der Zeit, da die Mutter-Säuglings-Gruppen stattfinden, bekommen fast immer einige der Babys ihre ersten Zähnnchen, dies ebenfalls ein wichtiges Thema. Rita sagt in diesem Zusammenhang zu mir: 'Ich habe beschlossen meinem Baby das Zähnekriegen zu erleichtern, ich gebe ihm jeden Abend ein Schmerzäpfchen'. Erstaunt frage ich, ob es denn Fieber hat und ob sie dies mit dem Kinderarzt oder der Mütterberatung besprochen hat. Rita sagt ,nein, ich wollte es ihm einfach erleichtern, und seit ich ihm ein Zäpfchen gebe, schläft er ganz ruhig, vorher war er immer so unruhig und schrie immer wieder mal in der Nacht.' Auf meine Frage, ob sie schon andere Mittel gegen die Unpässlichkeiten beim Zahnen ausprobiert hat, verneint sie.

'Ich sehe dass Du Deinem Baby wirklich helfen willst, die Zähne schmerzfrei zu bekommen. Aber Zähne zu bekommen, ist ein ganz wichtiger Entwicklungsschritt für ein Kind, und dieser passiert erst dann, wenn das Kind entwicklungsmässig ist, dass es nicht alles vorgekaut bekommen muss, sondern

lernen kann, Dinge selbst zu beissen und zu soweit zerkleinern. Dieser Schritt beinhaltet auch gewisse Unpässlichkeiten wenn die Zähne durchbrechen'.

Vielleicht können wir von den andern mal hören, was sie machen, wenn ihre Babys zeigen, dass die Zähne am Durchbrechen sind?' Rita ist sehr interessiert.

Einige geben ihren Babys harte Dinge zum Draufbeissen z.B. eine harte Brotkante, oder harte Biskuits aus dem Reformhaus, Veilchenwurzel oder eine Karotte, andere benutzen Beissringe aus dem Kühlschrank.

Ich ergänze, dass durch den Gegendruck des Rumbeissens auf geeigneten Dingen der Schmerz etwas gelindert wird und das Baby dabei erlebt, dass **es selbst etwas dazu tun kann, dass der Druck nachlässt**, und dass dies eine ganz wichtige Erfahrung ist.

Rita meint: 'so habe ich mir das nie überlegt, sondern bin davon ausgegangen, dass ich, wenn ich Zahnschmerzen habe, eine Tablette nehme oder zum Zahnarzt gehe.

Neben diesen ausführlicheren Beispielen will ich mit zwei spontanen Aussagen von Müttern, die während der Zvieri-Runde am Tisch geäussert werden, schliessen:

- Miriam sagt: ‚Jetzt verstehe ich Gaby - 4 ½ Monate - langsam besser, es war eine schwierige Zeit für uns, das gegenseitige Kennenlernen. Gaby weinte so häufig, ich war ständig am Rand meiner Kräfte, dabei wollte ich, dass sie sich meinen Zeiten anpasste, bis ich merkte, dass dies nicht ging. Es war wie ein Kampf zwischen uns, jetzt da ich ihre Bedürfnisse zuerst befriedige, geht es uns beiden besser. Ich bin froh hier in der Gruppe über die Probleme im Alltag sprechen zu können, und zu erleben, dass ich damit nicht alleine bin.‘
- Doris: ‚Ich habe mich einerseits überfordert, aber auch gelangweilt gefühlt mit Andreas - 3 ½ Monate. Ich habe ein schlechtes Gewissen, dies zu sagen, aber ich wusste auch nicht, was ich den ganzen Tag mit ihm tun sollte. Wenn er wach war, wollte er, dass ich mich um ihn kümmere, trotzdem war er nicht zufrieden. Abends war ich erschöpft, hatte aber nicht wirklich etwas geleistet, dies frustrierte mich. Die gemeinsame Zeit hier, die kleinen Spiele und Lieder mit den Babys und das Erleben mit den andern Müttern, haben mir neue Möglichkeiten gezeigt. Ausserdem gehe ich jetzt wieder arbeiten, habe auch wieder andere Kontakte, jetzt kann ich mit Andreas mehr anfangen und genieße dann das Zusammensein mit ihm.

Damit bin ich am Ende meiner Ausführungen über ein paar wenige Erfahrungen aus der Gruppenarbeit mit Müttern und ihren Säuglingen und Kleinkindern angekommen.

PS: Alle Namen der Teilnehmerinnen sind geändert

Christel Griesser-Böhler

Bündtenweg 52

CH 4102 Binningen